

Impressum

Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung

Herausgeberbeirat

Zofia Bilut-Homplewicz (Rzeszów), Stojan Bračič (Ljubljana),
Uwe Dethloff (Saarbrücken), Una Dirks (Hildesheim),
Ewa Drewnowska-Vargáné (Szeged), Hans W. Giessen (Saarbrücken),
Hartmut E.H. Lenk (Helsinki), Valéria Molnár (Lund),
Isabelle Mordellet-Roggenbuck (Freiburg), Stephan Stein (Trier),
Grażyna Zenderowska-Korpus (Krakau)

Schriftleitung

Heinz-Helmut Lüger (Landau), Andrea Rössler (Hannover)

Anschriften

Verlag Empirische Pädagogik e.V.
Bürgerstraße 23
D – 76829 Landau

Telefon: ++49-6341-280-32-180
Telefax: ++49-6341-280-32-166

E-Mail: info@vep-landau.de
WEB: www.vep-landau.de

Heinz-Helmut Lüger
Zeppelinstraße 45
D – 76887 Bad Bergzabern
www.heinzhelmutlueger.de
heinz-helmut.lueger@t-online.de

Andrea Rössler
Leibniz Universität Hannover
Philosophische Fakultät
Romanisches Seminar
Königsworther Platz 1
D – 30167 Hannover
<http://www.romanistik.phil.uni-hannover.de>
roessler@romanistik.phil.uni-hannover.de

ISSN 1861-3950

© Verlag Empirische Pädagogik, Landau 2015

**Schemann, Hans / Knight, Paul (2011): Idiomatik Deutsch – Englisch.
Hamburg: Buske, XXXVIII + 1254 S., 118,- €**

Zurzeit kann wieder ein erhöhtes psychologisch, linguistisch und sprachdidaktisch motiviertes Interesse an Wortschatzfragen und Wortschatzverarbeitung festgestellt werden.² Die Phraseologie wird dabei nach wie vor stiefmütterlich behandelt: das seit den 1970er Jahren wachsende Interesse der europäischen Linguistik für phraseologische Lexikoneinheiten³ kontrastiert noch immer stark mit ihrer lexikographischen Erfassung.



Die in der Forschung immer wieder monierte und in vielen Studien belegte Kluft zwischen Theorie und Praxis ist auf dem Gebiet der deutschsprachigen Lexikographie und Phraseographie besonders ausgeprägt. So werden Phraseme in einsprachigen Allgemeinwörterbüchern sowie in Übersetzungswörterbüchern in der Regel vernachlässigt, u.a. wohl aus Platzgründen.⁴

Aber auch verfügbare phraseologische Wörterbücher lassen zu wünschen übrig.⁵ Dabei sind solche Spezialwerke unumgänglich, um den phraseologischen Bestand einer Sprache umfassend festzuhalten und zu beschreiben und gleichzeitig die Spezifika der Phraseme zu berücksichtigen. Darüber hinaus sollte die Sprachwissenschaft – trotz der Schwierigkeit der eindeutigen Bestimmung der phraseologischen Äquivalenz zweier Sprachen – versuchen, auch zwei- und mehrsprachige phraseologische Wörterbücher hervorzubringen.⁶ Das dies kein einfaches Unterfangen ist, liegt auf der Hand. Sämtliche Problemfragen aus dem Bereich der monolingualen Lexikographie gestalten sich dabei noch komplizierter.

- 2 Vgl. z.B. Lewis, M. (2010): *The Lexical Approach: The State of ELT and a Way Forward*. Andover (UK).
- 3 Im Weiteren wird der Begriff ‚Phrasem‘ verwendet – so auch im Sinne des in der Phraseologieforschung mittlerweile erreichten terminologischen Konsensus (vgl. Burger, H. / Dobrovolskij, D. / Kühn, P. / Norrick, N.R. (Hrsg.) (2007): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin, New York). Unser Phrasemverständnis richtet sich nach der Definition von František Čermák (Čermák, F. (2007): *Frazeologie a idiomatika česká a obecná. Czech and General Phraseology*. Praha, S. 32).
- 4 Das traditionelle Printwörterbuch stößt hier offensichtlich auf seine fest umrissenen Grenzen, wenn es weder quantitativ noch qualitativ befriedigende Aufbereitung des betreffenden Wortgutes ermöglicht. Elektronische Wörterbücher, die in den meisten Fällen nur elektronisierte Versionen ihrer gedruckten Pendanten darstellen, sind nicht im Stande, effektive Lösungen anzubieten.
- 5 Umfangreiche Datenquellen stellen einige Projekte aus dem deutschen Sprachraum dar, deren Ergebnisse online verfügbar sind: z.B. *Kollokationen im Wörterbuch* (vgl. unter <http://kollokationen.bbaw.de> (23.8.2014)) oder *Kollokationenwörterbuch* (vgl. unter <http://colloc.germa.unibas.ch/web/projekt/> (23.8.2014)), zur diachronen Phraseologie dann z.B. *OLdPhras* (vgl. unter <http://oldphras.unibas.ch/web/> (23.8.2014)).
- 6 Gute Ansätze finden sich z.B. in der elektronischen Äquivalenz-Datenbank der Lernplattform *EPHRAS* (vgl. unter <http://www.ephras.org/index.php> (23.8.2014)) oder in der Plattform des EU-Projektes *SprichWort* (vgl. unter <http://www.sprichwort-plattform.org> (23.8.2014)). Zur lexikographischen Erfassung von Sprichwörtern zweier oder mehrerer Sprachen vgl. neu z.B. die Studie von Walter, H. (2012): *Probleme der Erstellung von zwei- und mehrsprachigen Sprichwörterbüchern. Erfahrungen der Greifswalder Parömiologie*. In: Steyer, K. (Hrsg.): *Sprichwörter multilingual. Theoretische, empirische und angewandte Aspekte der modernen Parömiologie*. Tübingen, S. 205-225.

Bei der Recherche nach dem phraseographischen Status-Quo für das Deutsche stehen in der – allerdings nicht allzu umfangreichen – Reihe von ein- und zweisprachigen phraseologischen Printwörterbüchern⁷ die großen Arbeiten von Hans Schemann heraus (und dies auch oder gerade vor dem Hintergrund der beiden anderen großen phraseologischen Wörterbüchern – *DUDEN 11: Redewendungen* und *Moderne deutsche Idiomatik* von W. Friederich). Darunter zählt auch das Wörterbuch mit dem Titel *Idiomatik Deutsch-Englisch* (weiter nur IDE) von Hans Schemann und Paul Knight, das sich erfreulicherweise auf einem Feld versucht, das einer intensiven Pflege bedürftig ist.

Von diesem Wörterbuch wird im Folgenden die Rede sein,⁸ wobei man betonen muss, dass es – darauf machen auch die Verweise in der Einleitung des Wörterbuchs aufmerksam – im Kontext sowohl mit den einsprachigen phraseologischen Großwörterbüchern von Hans Schemann (*Deutsche Idiomatik*, 1993 bzw. 2011 und *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*, 1989 bzw. 2012) als auch mit seinen weiteren bilingualen phraseologischen Wörterbüchern Deutsch – Französisch, Deutsch – Portugiesisch, Deutsch – Spanisch,⁹ Deutsch – Italienisch steht.

Die IDE, die als ein synchrones, bilinguales, primär semasiologisch angelegtes Printwörterbuch mit einer glattalphabetischen Makrostruktur und einer äußeren Zugriffsstruktur charakterisiert werden kann, ist 2011 von Buske-Verlag herausgegeben worden. Es handelt sich um ein phraseologisches Wörterbuch (Spezialwörterbuch), das in seiner Erstauflage 1995 in der PONS-Reihe bei Klett-Verlag erschienen ist.

Die Umtexte, konsequent auf Deutsch und zugleich Englisch geschrieben, sind als *Vorwort (Preface)*, *Zeichenerklärung und Benutzerhinweise (Signs and Abbreviations Used in this Dictionary)* und *Einleitung (Introduction)* benannt.

Das *Vorwort* enthält v.a. Ausführungen zur Bedeutung bzw. Stellung des phraseologischen Wortschatzes in der Sprache, manche weiteren wesentlichen Informationen fehlen aber. Man kann dem *Vorwort* zwar implizit entnehmen, dass die IDE für Mutter- sowie Fremdsprachler des Deutschen/Englischen bzw. für Übersetzer bestimmt ist, explizit werden die Adressaten jedoch nicht genannt. Außerdem vermisst man eindeutige Angaben zu Zielen, welche die Autoren verfolgt haben (außer Anmerkungen, dass die Arbeit mit einem phraseologischen Wörterbuch den „idomatischen

7 Aus neueren theoretischen Arbeiten zur deutschen Phraseographie ist das – bei der zweisprachigen Thematik auf Finnisch und Schwedisch fokussierte – Buch von Jarmo Korhonen zu nennen; dort auch weitere Literatur (vgl. Korhonen, J. (2011): *Phraseologie und Lexikografie. Phraseologismen in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch*. Burlington). Zur deutsch-tschechischen Phraseographie kann hier das zweiteilige deutsch-tschechische Phraseologiewörterbuch genannt werden (Heřman, K. / Blažejová, M. / Goldhahn, H. et al. (2010): *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen. Německo-český slovník frazeologismů a ustálených spojení*. Praha). Siehe dazu auch die Besprechung von den Autoren dieser Rezension: Šemelík, M. (2010), In: *International Journal of Lexicography* 4/23, S. 486-491 (verfügbar unter: <http://ijl.oxfordjournals.org/content/23/4/486.full?keytype=ref&ijkey=WSe3LV4kSnJU4H1> (23.8.2014)) und Šichová, K. (2011), In: *Časopis pro moderní filologii*, Jg. 2/93, UJČ AV Praha, S. 126-130. Zu deutsch-englischen Phraseographie ist bisweilen kein Printwörterbuch mit dem vergleichbaren Umfang wie die IDE zu finden. Auf andere Sprachen in Verbindung mit dem Deutschen kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

8 Die vorliegende Rezension ist sowohl aus der phraseologischen als auch aus der metalexikographischen Perspektive geschrieben; die Benutzerperspektive schwingt ebenfalls mit. Eine genaue Beurteilung der im Wörterbuch dargestellten phraseologischen Äquivalenz Deutsch-Englisch muss dagegen einer anderen Rezension, wohl aus der Feder eines Anglisten, vorbehalten bleiben.

9 Vgl. dazu die Rezension von Stefan Ettinger (2014), in: *Philologie im Netz* 67/2014, S. 95-114.

Sinn“ (S. VI) schulen sowie den Sprachsinne ganz allgemein schärfen kann), und Funktionen, welche die IDE zu erfüllen versucht¹⁰. Für den Aufbau eines Wörterbuchs sind das aber – wie später sichtbar wird – Kriterien von grundsätzlicher Bedeutung.

Zum ca. dreiseitigen Abschnitt *Zeichenerklärung und Benutzerhinweise* sei hier bemerkt, dass Hinweise in Form von verschiedenen auf der Innenseite der Buchdeckel platzierten Schemata eventuell benutzerfreundlicher wären als die Übersicht in der IDE auf S. Xff. Ein sichtbares Bemühen, auch Benutzern ohne linguistische Ausbildung und Kenntnisse der sprachwissenschaftlichen Terminologie gerecht zu werden (daher wohl die Benennung des Forschungsobjektes als „Wendungen“, „Redensarten“ und dergleichen), ist an sich lobenswert. Etwas konsequenterer Umgang mit Fachvokabular wäre jedoch insbesondere im Hinblick auf die Nachwuchswissenschaftler und auf den prominenten Stellenwert der Schemannschen Wörterbücher in der deutschen Phraseologie willkommen, so z. B. ein fachgerechtes Benennen der phraseologischen (syntagmatischen und paradigmatischen) Varianz (S. XII: „Elemente, die wegfallen können“ (verstehe die syntagmatische Varianz), „Alternativen“, d. h. die paradigmatische Varianz).

Auch in der informativen *Einleitung*¹¹ finden sich Stellen, die einer Ergänzung oder Präzisierung bedürften.

Auf S. XVII wird beispielsweise angegeben, dass die Materialbasis des Wörterbuchs auf eine kritische Durchsicht ausgewählter zeitgenössischer und älterer Texte, die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften, die Beobachtung der mündlichen Sprache und die Auswertung von bestehenden Wörterbüchern zurückgehe. Im Falle eines im Jahre 2011 herausgegebenen Wörterbuchs ist u.E. dennoch zu erklären, warum die seit vielen Jahren zur Verfügung stehenden elektronischen Korpora des Deutschen¹² nicht berücksichtigt wurden bzw. werden konnten.¹³

Auch wenn „das deutsche Corpus der Idiomatik Deutsch – Englisch“ mit der 1993 erschienenen Deutschen Idiomatik identisch ist und daher eine Sprachentwicklung von mindestens 20 Jahren nicht berücksichtigt, ist der Vorteil dieser Materialbasis – und dies kann nicht genug betont werden! – ihr beträchtlicher und in der deutschsprachigen Printphraseographie bisher nicht überholter Umfang: 33.000 Phraseme bzw. Varianten. Gerade im Vergleich beispielsweise zum *DUDEN 11* wird man im „Schemann“ bei der Suche auch gerade nach weniger gebräuchlichen Phrasemen häufiger fündig. Bei einer Neuauflage wäre dann an eine Erweiterung des Materials um phraseologische Neologismen (einschließlich phraseologischer Anglizismen und neuer Entlehnungen) sowie an Berücksichtigung eventueller Bedeutungserweiterungen der bereits verzeichneten Phraseme (siehe dazu die in Anm. 8 erwähnten Ausführungen von Ettinger 2014) zu denken.

10 Zu Wörterbuchfunktionen vgl. Tarp, S. (1995): Wörterbuchfunktionen: Utopische und realistische Vorschläge für die bilinguale Lexikographie. In: Wiegand, H.E. (Hrsg.): Studien zur bilingualen Lexikographie mit Deutsch II. Hildesheim, New York, S. 17-21.

11 Diese besteht aus folgenden Kapiteln: Die Materialbasis, Der Begriff der Idiomatik, Die Markierung der Ausdrücke, Struktur und Funktion der Beispiele, Das Verweissystem, Die alphabetische Anordnung der Redewendungen, vgl. S. XVI-XXXVII.

12 Vgl. z.B. unter <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/> und <http://www.dwds.de/> (23.8.2014).

13 Über die Notwendigkeit, Korpora bei der lexikographischen Arbeit heranzuziehen, wird heutzutage ja nicht mehr gezweifelt. Vgl. Lemnitzer, L. / Zinsmeister, H. (2006): Korpuslinguistik. Eine Einführung. Tübingen, S. 143ff.

Für die Konzeption eines phraseologischen Werkes ist die Definition seines Interessensgegenstandes – des Phrasems – von elementarer Bedeutung. Der halbseitige Absatz *Der Begriff der Idiomatik* ist daher recht knapp verfasst, allerdings können sich Interessierte mit der umfangreichen wissenschaftlichen Einleitung des einsprachigen Wörterbuchs von H. Schemann auseinandersetzen. Der Terminus ‚Idiom‘ – so scheint es uns – wird eher als Bezeichnung für die im Wörterbuch akzentuierte semantische Seite des Syntagmas und vielleicht auch im Hinblick auf die breite Leserschaft verwendet, denn nicht alle im Buch verzeichneten Phraseme sind idiomatisch. Die IDE-Autoren bekennen sich nicht zu der heute in der Germanistik üblichen Phrasem-Definition von Harald Burger und möchten Phraseme als „Einheiten, die kontextgebunden sind“ (S. XVIII) sehen. Auch wenn wir ebenfalls an die Phraseme anders als Burger herangehen, ist dies u.E. ohne weitere Erklärungen terminologisch etwas ungeschickt formuliert. Positiv angemerkt werden muss jedoch, dass hierbei auch beispielsweise der „situative Kontext (die Situationen, in denen die Ausdrücke gebraucht werden)“ berücksichtigt wurde und somit die pragmatischen Phraseme nicht ausgeklammert blieben, oder dass auch viele nicht vollständig idiomatischen Kollokationsphraseme (die häufig als Kollokationen keinen Eingang in Wörterbücher finden, z.B. *Diät halten*) oder Propositionalphraseme (z.B. Zitate) aufgenommen wurden. Dadurch, dass die lexikalischen Phraseme (Einwortphraseme) per Definition nicht ausgeklammert wurden, finden sich im Material einige davon (*Unschuldslamm, nichtsdestoweniger, hervorzaubern* usw.). Dies ist im Kontext der deutschsprachigen Phraseologie einmalig und gehört ausdrücklich positiv hervorgehoben.

Im Textteil zur *Markierung der Ausdrücke* wird in Bezug auf deren Gebrauch betont, dass auch die als gehoben, regional oder veraltet geltenden Phraseme aufgenommen, entsprechend aber gekennzeichnet wurden. Dies ist benutzerfreundlich auch deshalb, weil so auch die etwas ungebräuchlichen Phraseme lexikographisch festgehalten sind¹⁴. Bei einer Neuauflage wäre in diesem Kapitel über eine Überprüfung der Terminologie nachzudenken. Was man sich beispielsweise unter einer Stilebene „normal (umgangssprachlich)“ vorstellen soll, ist fraglich, zumal die auf der Achse „literarisch, gehoben, normal (umgangssprachlich), familiär, salopp und vulgär“ platziert ist (S. XX).

In den Ausführungen zur *Struktur und Funktion der Beispiele* (S. XXIVf.) würde man im Kontext der Äußerung „Belege findet man nur in geschriebenen Texten [...]. Ein Teil der Ausdrücke erscheint aber vorzugsweise in der gesprochenen Sprache“ eine zumindest kurze Reflexion über die mediale/konzeptionelle Schriftlichkeit/Mündlichkeit erwarten sowie über Verschiebungen, die in den letzten Jahrzehnten in dieser Hinsicht stattgefunden haben. Was den Aufbau des Eintrags anbelangt, hat sich Hans Schemann entschieden, in seinen Wörterbüchern auf die Bedeutungsbeschreibung zu verzichten und die phraseologische Bedeutung nur durch Beispiele zu erklären. Dabei resigniert er ausdrücklich und aus unterschiedlichen und dort genannten Gründen auf „Belege“ aus anderen Quellen und konstruiert Beispiele selbst.¹⁵ Eine hinreichende und die Kollokabilität des Phrasems beinhaltende Beschreibung der phraseologischen Bedeutung (wie sie beispielsweise in *Slovník české frazeologie a idiomatiky* gehandhabt wird) ist aus unserer Sicht für ein phraseologisches Wörterbuch unabdingbar. Weder die Muttersprachler noch (gar) die Fremdsprachenlerner

14 Auf die Problematik der Gebräuchlichkeit und der Frequenz kann hier nicht eingegangen werden.

15 Dennoch möchten wir noch mal hinzufügen, dass hierbei die Heranziehung von anderem Sprachmaterial (Korpusbelege) neben der muttersprachlichen Kompetenz der Autoren wünschenswert wäre.

sind in jedem Falle imstande, die komplexe Bedeutung (und vor allem die Kollokabilität)¹⁶ und Funktionen eines Phrasems zu umfassen. Dennoch möchten wir feststellen, dass in vielen Beispielen – gerade aufgrund der häufig genutzten Dialogform und dank der Verwendung von Synonymen und Antonymen – die Bedeutung des Phrasems samt seiner Kollokabilität sehr gut dargestellt wird. Die Verfasser haben aber glücklicherweise den typischen Fehler von Wörterbüchern (vgl. beispielsweise *DU-DEN 11*) nicht wiederholt, die Beispiele so knapp zu fassen, dass sie „kaum mehr als eine Art syntaktische Verlängerung des Ausdruckes zum Satz sind“ (S. XXIV).

Im Abschnitt *Das Verweissystem* wird erwähnt, dass bei ausgewählten synonymischen Ausdrücken (Kontext-Synonymie) diafrequentative Angaben angegeben werden. Diese werden hier etwas unglücklich als „statistische Angaben“ bezeichnet. Es wird aber nicht darauf eingegangen, wie genau ermittelt worden ist, dass z.B. „der eine Ausdruck [...] (zumindest in dem gegebenen Kontext) gebräuchlicher als der andere“ sei (S. XXVI). Unerwähnt bleibt auch, ob bzw. wie die Antonymie erfasst worden ist, die „arguably the archetypical lexical semantic relation“¹⁷ darstellt.

Das letzte Kapitel der Einleitung trägt den Titel *Die alphabetische Anordnung der Redewendungen (Alphabetisierungsschema)*. Die Wörterbuchbenutzer bekommen hier Prinzipien der makrostrukturellen Anordnung der inventarisierten Phraseme erklärt. Die Stichwörter sind striktinitialalphabetisch angeordnet, wobei die Alphabetisierungskriterien kategorialen und funktionalen Prinzipien folgen. Beinhaltet das Phrasem eine Substantivkomponente, wird die makrostrukturelle Einordnung von dem Substantiv bestimmt. Ist dies nicht der Fall und hat das Phrasem eine Verbkomponente, so zählt diese.¹⁸ Auf diese Art und Weise ergibt sich die Lemmatisierung der Phraseme nach ihren Komponenten in folgender Reihenfolge: Substantiv – Verb – Adjektiv – Adverb.¹⁹ Auch die Reihenfolge einzelner Phraseme im Rahmen des Eintrags zu einem Stichwort folgt formalisierten Kriterien, die auf Wortartenzugehörigkeit der Phrasemkomponenten und deren Kombinationen gründen: Besteht ein Phrasem neben einem Substantiv aus einem anderen Substantiv, entscheidet dessen Anfangsbuchstabe, sonst der des Verbs, usw. Dieser Abschnitt enthält hinsichtlich der Wörterbuchbenutzung äußerst relevante Informationen, daher wäre er in den Benutzungshinweisen – in Form eines anschaulichen Schemas – besser platziert. Im Kon-

16 Zum Terminus ‚Kollokabilität‘ wie F. Čermák ihn versteht siehe auf Deutsch in Šichová, K. (2013): „Mit Händen und Füßen reden.“ Verbale Phraseme im deutsch-tschechischen Vergleich. Tübingen, S. 53, 91 und 126ff.

17 Murphy, M. L. (2003): *Semantic relations and the lexicon*. Cambridge: University Press, S. 169.

18 Die prominente Stellung der Substantive und Verben wird damit begründet, dass die beiden Hauptwortarten zusammen die logisch-kategoriale Basis jeden Satzes bilden. Die gewählte Praxis ist u.E. durchaus vertretbar, die Äußerung der Autoren, nach denen dieses Alphabetisierungssystem der Intuition eines jeden Sprachbenutzers folge, der die Rangordnung dieser Kategorien auch innerhalb eines Idioms durchweg sicher erfasse (S. XXX), bedürfte jedoch einer empirischen Überprüfung.

19 Wenn alle vier Wortarten fehlen, „zählen Pronomina, Interjektionsformen, Partikel usw., und zwar wiederum jeweils diejenige Konstituente des idiomatischen Ausdrucks, die den Kern der Bedeutung bildet“ (S. XXVIII). Hier weichen die Verfasser von der sonst konsequent formalen Anordnung der Phraseme in die Richtung der recht eigenwilligen, aber üblichen Anordnungssysteme, die versuchen, innerhalb der phraseologischen Komponenten eine – semantisch gesehen – Schlüsselkomponente zu finden. Zur exakten Ausarbeitung einer einheitlichen Anordnung nach Alphabet der einzelnen Wortarten, die das Phrasem beinhaltet, siehe das Wörterbuch der tschechischen Phraseologie des Teams um F. Čermák, z.B. Band 3 (verbale Phraseme): Čermák, F. / Hronek, J. / Machač, J. (1994): *Slovník české frazeologie a idiomatiky*. Sv. 3: *Výrazy slovesné*. Praha, S. 12-14.

text der deutschsprachigen Wörterbücher voller Verweise und inkonsequenter Lemmaanordnung nach Erstkomponenten, nach Substantiven usw. oder nach unbestimmten (und unbestimmbaren) semantischen Kriterien (vgl. dazu die Ausführungen von Ettinger 2014) ist die stringente alphabetische Gliederung der IDE-Einträge sehr verdienstvoll.

Was vor allem die Sprachwissenschaftler und Übersetzer in der Einleitung vermissen werden, ist die Anmerkung dazu, wie die englischsprachigen Äquivalente ermittelt worden sind bzw. wie die phraseologische Äquivalenz in IDE umfasst wird. Nicht zuletzt sollten die Benutzer auch erfahren, wie die Autoren die Problematik der einzelnen Varietäten des Englischen aufgegriffen haben.

Das Layout der Wörterbuchseite ist grundsätzlich gelungen. Auf der Seite sind stets zwei Textspalten platziert, wobei das Wörterbuch über lebende Kolumnentitel verfügt. Das Daumenregister fehlt. Die Papierqualität lässt keinen Grund zur Kritik aufkommen. Die gewählte Schriftgröße der Belege bzw. Beispiele könnte zwar älteren bzw. sehgeschwachen Benutzern Probleme bereiten, ist mit Blick auf den ohnehin schon großen Umfang des Buches (fast 1.300 Seiten) jedoch verständlich.

Und wie sieht dann ein Eintrag unter einer Komponente aus? In der Regel besteht er aus dem Lemma, dem deutschen Phrasem samt seiner evtl. syntagmatischen und paradigmatischen Variante(n), daneben stehen die Stilcharakteristik und das englischsprachige Äquivalent. Eine Bedeutungserklärung erfolgt in der IDE wie bereits erwähnt nicht bzw. nur implizit durch das Beispiel und natürlich auch teilweise durch die englische(n) Übersetzung(en). Exemplifikation sollte aber eben vor allem im Hinblick auf die Nicht-Muttersprachler weder Angaben zur Struktur noch die Informationen zu Kollokabilität ersetzen, auf weitere Charakteristika des Phrasems (z.B. Restriktionen) wird dadurch gänzlich verzichtet. Und auch wenn ein gut ermitteltes fremdsprachliches Äquivalent bzw. Äquivalente in manchen Fällen die fehlende Bedeutungsparaphrase vertreten können, muss man bedenken, dass es eine vollständige Äquivalenz – ähnlich wie eine reine Synonymie innerhalb einer Sprache – kaum gibt.

In diesem Zusammenhang werden die Benutzer möglicherweise bedauern, dass die IDE keine Beispielsätze in der Zielsprache bzw. keine Übersetzungen der deutschen Beispiele anbietet und dass die englischen Übersetzungsäquivalente, von gelegentlichen stilistischen und pragmatischen Kommentaren abgesehen, mit keinen anderen lexikographischen Angaben versehen sind. Anbieten würden sich hier v.a. grammatische Angaben sowie Metakommentare, welche den Benutzern helfen würden, die passendste Übersetzung zu wählen. Es fällt hierbei nämlich auf, dass die deutschen Beispiele häufig mit einigen der angebotenen Äquivalente nicht ohne Weiteres übersetzt werden können. So kann beispielsweise das Phrasem *einen Furz querstecken haben* (im Beispielsatz *Der Holger ist ein richtiger Hypochonder, der rennt gleich zum Arzt, wenn er nur einen Furz querstecken hat*) mit *to run to the doctor* nicht übersetzt werden, wie es auf S. 264 vielleicht suggeriert wird. Darüber hinaus ist das deutsche Phrasem als vulgär einzustufen, was für sein englisches Pendant nicht gilt. Eine Voll-Äquivalenz ist also auch auf dieser Ebene nicht gegeben, diese Tatsache ist aber nicht auf den ersten Blick sichtbar. Dieses und andere Beispiele zeigen, dass die Markierung von unterschiedlichen Stilebenen des deutschen Phrasems und seiner Übersetzung nicht konsequent durchgeführt worden ist.

Die Sicht, nach der die Bedeutungsunschärfe lexikalischer Einheiten (Phraseme eingeschlossen) auf allgemeiner Ebene schwer zu lösende Fragen nach dem Umfang

der im Äquivalentteil anzubietenden Synonyme erhebt, dürfte eines allgemeinen Konsensus sicher sein. Auf der anderen Seite scheint es aber, dass in der Zeit, in der deutsch-englische elektronische Parallelkorpora bereits zur Verfügung stehen²⁰, das Äquivalentangebot in der IDE einer kritischen Durchsicht unterzogen werden sollte. Dies umso eher, als ein reiches Angebot an sinngetreuen Übersetzungsmöglichkeiten das primäre Ziel eines jeden Übersetzungswörterbuchs darstellt (wir unterstellen hier also auch Übersetzer als Zielgruppe). So könnten bei einer – und vielleicht elektronischen – Neuauflage einige weitere Äquivalente zu vielen Phrasemen ergänzt werden, wie z.B.: *Gott sei Lob und Dank!* (S. 339) – *The Lord be praised!*, *bei Gott nicht* (S. 340) – *for heaven's sake*, *zum Kuckuck (nochmal/noch einmal)* – *bloody hell/hell's bells/nuts to sth* usw.

Zusammengefasst: Die Materialbasis des Wörterbuchs ist im Hinblick auf die Vertretung von Phrasemklassen breit aufgestellt, konsequent und nachvollziehbar geordnet und darüber hinaus beachtlich umfangreich. Die zur Darstellung der phraseologischen Bedeutung konstruierten Beispiele können als sehr gelungen und aussagekräftig bezeichnet werden. Die Erfassung der Phraseme in der IDE weist jedoch – wie oben dargestellt – einige Mängel auf; manche davon sind sicherlich der Papierform geschuldet. Für eine neue Auflage könnten die Autoren der IDE die elektronische Form andenken und diese – entsprechend den aktuellen lexikographischen und sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen und Trends – dadurch aufwerten, dass sie die inventarisierten Phraseme um Bedeutungserklärungen und weitere Angaben ergänzen, die Äquivalenz theoretisch aufgreifen, den Äquivalentteil anhand Parallelkorpora revidieren und dabei die Frage der Nationalvarietäten des Englischen berücksichtigen.

Abschließend sei aber eines betont: Die in dieser Rezension geäußerten Kritikpunkte bedeuten keinesfalls, dass wir die Leistung der Autoren der IDE nicht zu schätzen wüssten. Die Wörterbücher von Hans Schemann sowie diejenigen, die er mit Co-Autoren verfasst hat, sind bereits jetzt Schlüsselwerke zur deutschsprachigen Phraseologie.

Kateřina Šichová / Martin Šemelík

20 Vgl. z.B. das Projekt InterCorp (<http://ucnk.ff.cuni.cz/intercorp/> (23.8.2014)).